Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Ueber die friedlichen Verhältniſſe zwiſchen den Karthagern und Hellenen.

Für Jeden der ſich aufmerkſam und innig mit dem Treiben der alten Welt beſchäftigt, der das Völkerleben derſelben in ſeiner Wahrheit und Lebendigkeit zu erfaſſen geſucht hat, muß ſie ſich zu zwei großen Gruppen geſtalten, verſchieden in ihren natürlichen Bedingniſſen, verſchieden auch in ihren menſchlichen Verhältniſſen. Es iſt die continentale öſtliche Welt mit ihren gewaltigen Ländermaſſen und großen Weltreichen, und die weſtliche maritime mit ihren tauſend Gliederungen in buchtenreichen Küſtenländern, Halbinſeln und Inſeln. Mannichfach freilich greifen ſie in einander über und auch die weſtliche Gruppe erhält durch die Römer eine continentale Maſſe. Aber doch ergiebt ſich jene Anſchauung ganz natürlich von ſelbſt, und weit davon entfernt, daß ſie auf unſerem gegenwärtigen reflectirenden Standpunkt beruhete, iſt ſie gerade den tüchtigſten Forſchern des Alterthums ſelbſt eigen und mußte ſie eigen ſein. Herodot der die alte Welt in ihrer Friſche und Rüſtigkeit aus lebendiger Anſchauung in eifrigſter Wißbegierde erfaßte, er konnte ſich nicht jene von Völkern des aſiatiſchen Continentes ausgegangene und durch die Vermittelung der Joniſchen Schule auch dem Occident überkommene Eintheilung der großen Erdinſel in drei Welttheile gefallen laſſen, wahrlich nicht aus Eigenſinn, wie man ihm nur zu oft vorgeworfen hat, ſondern in der vollſten lebendigſten Ueberzeugung, daß dies ein Unding, eine Lächerlichkeit ſei. Und der verdienſtvollſte Geograph des Alterthums, Eratosthenes, bei dem man meinen ſollte, ſein mathemathiſcher Sinn habe die phyſiſche Anſchauung zurückgedrängt, konnte ſich mit der überlieferten Anordnung nicht befreunden; er faßte das Baſſin des Mittelmeeres als eine Einheit, als das große Thalgebiet von Küſtenlandſchaften umgeben, deren

verschiedene Gliederung schon er vollkommen zu würdigen verstand, indem er die Vielgestaltung der Europäischen Küste mit der Ligyschen, Italischen und Hellenischen Halbinsel hervorhob [1]). Und dieser Anordnung folgt noch in später Zeit, als für die Römer der westliche Theil der Erdinsel sich auch in seiner Breite aufzuschließen angefangen hatte, zu nicht geringem Verdienst der Spanier Pomponius Mela.

Für die Kunde der östlichen Gruppe der alten Welt hat sich in den letzten Jahren ein reicher erst in dem Fortschritt der Wissenschaft auszubeutender Schatz erschlossen, aber auch für die westliche ist noch unendlich Viel zu thun. Das Mittelmeer in seiner physischen Einheit und in seiner ethnographischen und staatlichen Vielgetheiltheit, die sich doch wiederum durch lebhafteste Wechselwirkung zu einem Ganzen gestaltet, darzustellen ist noch ein Problem der heutigen Behandlung der alten Geographie und Geschichte.

Von dem vielbewegten mannichfachen Leben, das sich auf diesem durch seine Gestaltungen und seine Bedeutung in der Geschichte der Menschheit so interessanten Bassin entwickelte, wollen wir hier nur die friedlichen Beziehungen, die sich zwischen den Karthagern und Hellenen entwickelten, in kurze Betrachtung ziehen.

Die Bewohner der Ostküste, da wo das Binnenmeer in tiefer Bucht an die Culturländer Mesopotamiens und jene vom Indischen Meer tief in das Arabische Hochland eindringende Wasserrinne hinantritt, sie zuerst brachten die rings um das Thalbecken umhergelagerten Küsten in Berührung mit einander, und durch sie gehoben und angeregt entwickelte sich allmählig auf den nahe einandergegenüberliegenden, durch eine lebendige Brücke vielgezackter Inseln verbundenen Ufergestaden des ägäischen Meeres ein reges Leben, und durch die Vermittelung der Phönizier erhielten die Hellenen babylonisches Maaß und Gewicht. Der westliche Theil des Meeres von den Phöniziern schon früh befahren, lag den Hellenen noch verschlossen;

1) Strab. I, 4, 7. p. 65 C. Sehr interessant in Betreff des Eratosthenes sind die Worte Strabos im Anfang seiner Beschreibung Asiens XI, 1. p. 490. C. ὅπερ οὖν Ἐρατοσθένης ἐφ' ὅλης τῆς οἰκουμένης ἐποίησε, τοῦθ' ἡμῖν ἐπὶ τῆς Ἀσίας ποιητέον. Und auf dieser physischen Eintheilung beruhen auch zum großen Theil die sogenannten Periplen.

denn ein beſonderes Baſſin ſondert ſich hier ab, indem vom Norden wie ein Kiel vorgeſchoben — ein Bild deſſen ſich ſchon die Alten bedienten — die langgeſtreckte Apenniniſche Halbinſel vortritt, und ihr gegenüber die Libyſche Küſte ihre größte nördliche Ausdehnung erreicht, während zwiſchen beiden die Trinakriſche Inſel ſich ſchiebt. Daß einſt eine wirklich continentale Verbindung hier beſtanden habe, ſcheinen die kleinen Inſeln und Felſen und die neuen Erhebungen, die hier Statt gefunden haben, anzudeuten [1]). Als noch Hellas ſeine alten Achäiſchen Königshäuſer hatte, ſtifteten die Phönizier an eben dieſer Küſte Libyens mehrere Colonieen, ſo wie ſie ganz Sicilien mit Handelsniederlaſſungen umſäumten. Aber noch ehe ſich an einem dieſer Punkte das ſemitiſche Element zu kräftiger ſtaatlicher Einheit geſtaltet hatte, warfen ſich die Hellenen in zweiter gewaltiger innerer Erſchütterung auch nach Weſten und beſetzten die Südſpitze der apenniniſchen Halbinſel, das eigentliche Italien und die Oſtküſte eben jener Inſel, die den Zugang in das weſtliche Baſſin beherrſcht und zugleich die natürliche Brücke zwiſchen der Libyſchen und der Europäiſchen Küſte bildet, mit Niederlaſſungen, die den Keim friſchen rüſtigen Lebens in ſich trugen.

Dieſer denkwürdige Augenblick iſt es zugleich, wo Karthago zum erſten Mal aus dem Dunkel der Mythe in das geſchichtliche Licht eintritt. Die Phönizier — ſagt Thukydides [2]) in jener unſchätzbaren Einleitung zur Expedition der Athener nach Syrakus, der ja allein wir eine authentiſche Geſchichte der älteren Zeit Siciliens verdanken — wichen zurück vor den Hellenen vom Oſttheil der Inſel und zogen ſich auf das Weſtende zuſammen, theils im Vertrauen auf die hier geſiedelte eigenthümliche Völkerſchaft der Elymer, theils weil von hier aus die Verbindung mit Karthago am leichteſten war. Mag nun der Geſchichtſchreiber hier unter Phönikern auch die phönikiſchen Koloniſten in Karthago mitbegriffen haben oder mag, was das Wahrſcheinlichere iſt, die Stelle ſo verſtanden werden müſſen, daß Karthago damals noch in treuem unſelb-

1) S. Humboldt relation III. p. 236. u. examen de l'histoire de la géog. du nouveau monde I. p. 36.
2) VI. c. 2.

ständigen Filialverbande den Phönikern einen sicheren Rückhalt gewährte; genug hier zuerst tritt Karthago bestimmt vor seinen Schwesterstädten hervor und in ein bestimmtes Verhältniß zu den Hellenen. Es war eine verhängnißvolle Nähe für den um diese Zeit zu eigner Thatkräftigkeit sich erhebenden punischen Staat — diese rüstige Hellenenwelt; unbewußt wurde Karthago durch die Zeitumstände zu einer energischen Handelspolitik hingedrängt, zu der das reiche von unselbständigen Völkerschaften besetzte Land in seinem Rücken die Mittel darbot. Diodor hat uns in seiner *νησιωτικὴ* (c. 16) das unschätzbare Faktum aufbewahrt, daß die Karthager 160 Jahre nach der Gründung ihrer Stadt die Pityusen colonisirten, also 15 Jahre nach der Gründung von Syrakus. Aus dieser vereinzelten Angabe sehen wir, wie die Karthager eben in jenem Andrang der Hellenen beflissen waren, sich die Länder des Westens und das Meer zu sichern, und sie wirft Licht in eine Zeit, aus der uns nichts Zusammenhängendes erhalten ist. Aber es war auch Noth, daß die Karthager mit Eifer an ihre Wohlfahrt dachten, denn die Lage Siciliens mußte von selbst die Hellenen in das westliche Bassin hineinführen, das der Samier Kolaeus, nach Herodots (IV, 152) naiver Erzählung allerdings vollkommen unabsichtlich in seiner ganzen Länge durchschnitt und so seinen Landsleuten den Verkehr mit dem reichen Lande Tarsis oder Tartis, dem Lande der Römischen Turdetani am unteren Laufe des Baetis, eröffnete, wohin bald die regen Phokäer nachfolgten, mit denen der dortige Fürst, nach Griechischer Namenänderung, Arganthonios so innige Freundschaft schloß, daß er sie eingeladen haben soll sich bei ihm anzusiedeln. Aber dazu kam es zum Glück der Karthager nicht, wohl aber faßten die Phokäer an der Nordküste eben des westlichen Bassins festen Fuß, unter nicht glücklichen Umständen in Alalia auf Kyrnos, zu ewig blühender Handelsstätte in Massalia. Es ist hier nicht der Ort, über die Schwierigkeiten in Betreff der Festsetzung der Zeit dieser Ansiedelung zu sprechen [1]). Es ist bekannt, daß die Karthager sich den

1) Für mich bleibt in völliger Stärke der Widerspruch der klaren Angabe des Thukydides I, 113. — wo nur Dederich (Rh. Mus. IV. p. 110) *οἱ Φωκαῆς Μασσαλίαν οἰκίζοντες* für „die Bewohner von Massalia"

Phokäern widerſetzten und wiederholt, einmal wenigſtens verbündet mit den tyrrheniſchen Agylläern und den Etruskern, den Kampf mit ihnen verſuchten. Uns die wir die friedlichen Verhältniſſe, von denen kein Schriftſteller abſichtlich geſprochen, aufſpüren wollen, genügt es, das Reſultat dieſes Kampfes anzuführen, daß auch hier das friſche Hellenenthum den Sieg davon trug. Aus Juſtins Bericht (XLIII, 5) und aus der allgemeinen Sachlage mußte ſchon Jeder vermuthen, daß nach der vergeblichen Anwendung von Gewaltmitteln ſich die Nebenbuhler fern zu halten, die Karthager eine Friedenspolitik mit Maſſalia angefangen hätten, um ſich nicht alle Vortheile entreißen zu laſſen; in unſeren Tagen hat uns die 1845 bei der auf der Oertlichkeit eines alten Tempels ſtehenden Kirche della mayor zu Marſeille, gefundene Inſchrift, die Movers in dem zweiten Hefte ſeiner Phöniziſchen Texte ſo ausgezeichnet ins Licht geſtellt hat, darüber vollkommene Gewißheit verſchafft. Aus dieſer Urkunde, nämlich einem auf Befehl der höchſten karthagiſchen Behörde der Schoffetin und der Genoſſenſchaften [1]) im Baalstempel zu Maſſalia aufgeſtellten Dekret, das freilich nur die Anweiſungen für Opfernde enthält [2]), ſehen wir, daß die Karthager eben in dieſer Helleniſchen Stadt, deren Gründung ſie ſich mit ſolcher Gewalt widerſetzt hatten, einen eignen Tempel mit beſondrer Prieſterſchaft beſaßen, alſo nach Analogie ſo mancher Beiſpiele, wie des Phöniziſchen Quar-

erklären konnte — mit derjenigen des Timaeus bei Scymnus Chius v. 210 sq. daß die Stadt ſchon 120 Jahre vor der Schlacht bei Salamis gegründet ſei. Schwer iſt es jedenfalls den Thukydides eines Irrthums zu zeihen ſelbſt in dieſen Begebenheiten die er nur ſummariſch erzählt, obgleich man auf der anderen Seite, wenn man annehmen wollte, daß die ältere Siedelung verkommen wäre, ſo daß die Stadt durch die geflüchteten Phokäer wie von Neuem gegründet hätte genannt werden können, mit Herodots (I, 167.) Erzählung in Colliſion geräth, nach der doch jedenfalls nur ein kleiner Theil jener Phokäer nach Maſſalia gegangen ſein kann.

1) Daß nämlich die in der Inſchrift Z. 1, 2 u. 18, 19 genannten Schoffetin nicht eine eigene Karthagiſche Behörde in Maſſalia ſei, wie de Saulcy und Judas annahmen, hat Movers zu zeigen geſucht p. 34 An und für ſich übrigens ſehe ich nichts Unmögliches darin, wenn wir anders Schoffet als das nehmen, was er urſprünglich war, als Richter. Eigene Richter mußten die Karthager natürlich in ihrem Handelsquartier haben, ebenſogut wie die Hanſen im Mittelalter.

2) So nennt ſie Movers p. 24 „die Copie eines für alle publica sacra erlaſſenen Dekretes.“ Ueber die verſchiedenen Beſtandtheile deſſelben ſ. Movers p. 19.

tiers um den Kabirentempel am Aegyptischen Kasion (Sanchoniathon p. 28) des bekannten Quartiers in Memphis um den Tempel der Ἀφροδίτη ξενίη (Herodot II, 112.), in Jerusalem, in Jalysos auf Rhodos (Diod. V, 58.), in Delos (C. I. I, n. 227), ein Handelsquartier, dessen schützender Mittelpunkt dieses Heiligthum war, oder vielmehr wohl das der Tanith, deren Cult sich leicht an den der Ephesischen Artemis anschließen mußte, wenn er ihn nicht vielleicht gar ins Leben gerufen hat. Denn wenn auch in dieser Inschrift nur Baal erwähnt wird, so fehlte doch auch wohl hier nicht sein mächtigeres weibliches Prinzip dem er untergeordnet war. Vergl. Movers p. 36. Nun scheint nach allen äußeren und inneren Anzeichen, zu welchen letzteren besonders die hohen für die Opferthiere angesetzten Preise in einer Landschaft wie Südgallien gehören, diese Urkunde zwar nicht das vierte Jahrhundert vor unsrer Zeitrechnung zu überschreiten, ihr Inhalt aber, der neben Andern auch einen neuen Ansatz der Preise der Opferthiere im Verhältniß zu den gesteigerten Preisen überhaupt und Abstellung beim Opfer eingerissener Mißbräuche umfaßt, stellt dies Handelsverhältniß offenbar als ein viel ältres dar. Und sicherlich trat es ein gleich nach Beendigung jenes vergeblichen Kampfes von Seiten der Karthager, und ist wenigstens nicht jünger als jener allberühmte erste Handelsvertrag, den das durch Befreiung von despotischer Macht gleich Athen zu neuem Aufschwung sich erhebende und zugleich mit der Freiheit auch dem offnen Seeleben sich mehr zuwendende Rom mit der Libyschen Handelsstadt schloß; ja man könnte vermuthen, daß eben die Massalioten, diese nach des Trogus Pompeius, der in den Verhältnissen dieser Stadt besser als jeder Andre unterrichtet sein mußte, auch sonst bestätigtem (Strabo IV, 1, 5. p. 180. Diod. XIV, 93.) Zeugniß (Justin XLIII, 3 u. 4) seit den ältesten Zeiten mit Rom verbündeten Freunde es waren, die es mit den Karthagern in Verbindung setzten. Aber während wir über die viel unwichtigeren Handelsverhältnisse mit den Römern durch des Polybios Eifer im Allgemeinen wohl unterrichtet sind, sind wir über die mit den Massalioten vollkommen im Unklaren, und doch mußte die Feststellung derselben bei Weitem größere Schwierigkeiten haben, da Massalia ein Han-

delsſtaat gleich wie Karthago war. Hatten nun in einem ſolchen fremde Kaufleute ihr eignes Etabliſſement, ſo mußten ſehr genaue Beſtimmungen vorhanden ſein, um die Colliſionen zu vermeiden. Vorzüglich kommt es darauf an, ob die Karthager von ihrem Emporion aus mit dem Innern des Landes in directen Verkehr treten oder ob ſie nur mit den Maſſalioten direct Geſchäfte betreiben durften. In Aegypten freilich ſcheinen die Phönizier von ihrem Quartier zu Memphis aus den Nil bis an die äußerſten Gränzen des Landes hinaufgeſchifft zu ſein und ihren Handel ſelbſt betrieben zu haben, wie die Phöniziſchen Inſchriften an den Felſen bei vadi Halfa und auf einer der Statuen vor dem herrlichen Felſentempel des großen Rhemſes in Abu Sſimbel zu zeigen ſcheinen, aber daß den Karthagern zu Maſſalia daſſelbe freigeſtanden habe, kann man doch wohl kaum annehmen. Höchſt eigenthümlich mußte übrigens das Verhältniß immer ſein. Denn die Maſſalioten ſtanden bekanntlich durch Gallien und vermittelſt der Galliſchen Völkerſchaften in Verkehr mit Britannien, deſſen Producte, beſonders den ſo geſchätzten κασσίτερος, die Phönizier um Hiſpanien herum herbeiſchifften. Saß nun auch eine Karthagiſche Handelsgilde begünſtigt und geſchützt in Maſſalia, wie verhielt ſie ſich zu dieſem Handel? wenn der anders in ſo alte Zeiten hinaufreicht, was allerdings der Fall wäre, wenn Lelewel mit Recht behauptete (Pytheas p. 30) daß der Bericht des Diodor (V, 22. cl. 38.) von jenem Handelsweg durch Vermittelung des Timaios aus Pytheas gefloſſen ſei. Sollten die Karthager ſelbſt vielleicht jenen Handel hervorgerufen haben? da für den alten mit kleinen Fahrzeugen ſchiffenden Handel der Seetransport keineswegs dermaßen billiger war als der Landtransport, daß die Menge einen großen Umweg aufwiegen konnte, wie für die Athener im Peloponneſiſchen Kriege der Seetransport ihrer Korneinfuhr aus Euböa theurer war als der Transport zu Lande über Oropos und Dekeleia (Thukyd. VII, 28.), und da in Gallien die Flüſſe, beſonders der tief ins Land einſchneidende Rhodanos fördernd hinzukamen, ſo daß die Waaren von dem regſamen Volk der Veneter nur 30 Tage bis nach Maſſalia gebrauchten. Wie nun dieſe Annahme wohl zu kühn wäre, ſo wäre es auf der andern Seite eben ſo

lächerlich zu behaupten, daß die Karthager ihr Quartier nur zu dem Zwecke in der Hellenischen Stadt gehabt hätten um aus den Gallischen Völkerschaften Söldner anzuwerben.

Uebrigens mußte der Verkehr zwischen Karthagern und den Phokäischen Colonisten sehr bedeutend erleichtert werden durch die Uebereinstimmung des ursprünglichen Geldfußes, indem das altäginäisch babylonische besonders durch die Korinthischen Kolonieen im Westen verbreitete Geld mit dem Phönizischen vollkommen übereinstimmte, da das Didrachmon von 274 paris. Gran gleich dem Sekel war. In der besprochenen Urkunde nun aber wird nach einem doppelten Sekel gerechnet, dem heiligen wohl dem einheimisch Karthagischen und einem fremden, secel ser wie er genannt wird, der aller Wahrscheinlichkeit nach das durch die in Bezug-Setzung mit dem Italischen Münzfuß auf 5/6 seines Werthes herabgekommene äginäisch korinthische Didrachmon ist (S. Movers p. 80). Gegen Ende des 4ten Jahrhunderts verbreitete sich auch in diese Gegenden der Attische Münzfuß.

Wie nun immer die näheren Bestimmungen des so eigenthümlichen Verhältnisses waren, wir sehen hier Karthager und Hellenen im friedlichen Verkehre und die Beziehung konnte, da die letzteren Sieger in dem feindlichen Konflicte gewesen waren pacemque victis dederunt, wie Justin sagt (XLIII, 5.), offenbar nur gegenseitig sein. Außerdem daß also die Massalioten ihre Kolonieen ungestört über die Küsten Galliens und Iberiens [1]) bis nach Mainaka, dem äußersten westlichen Vorposten der Hellenischen Welt nach dem Chier Skymnos v. 146 ausdehnen und selbst Entdeckungsexpeditionen wie die des nur zu oft verdächtigten Pytheas und des Euthymenes, die unter dieser Beziehung erst ihr rechtes Licht erhalten, in den Atlantischen Ocean hinaussenden konnten, hatten sie unzweifelhaft auch Zutritt in Libyen, ja in Karthago selbst vielleicht ein Handelsetablissement [2]).

1) Im wichtigen Emporiai, das gewiß sehr directe Beziehung zu Karthago hatte, zeigt sich der Cult der Tanith, der sich gar leicht an den der Ephesischen Artemis anschließen konnte.

2) Lelewel hat in seiner mir nicht zugänglichen Abhandlung über den Handel der Karthager mit den Griechen, die im 5ten Bande der fran-

Wie wir nun an Maſſalia, mit dem die Karthager vielleicht zuerſt von allen Hellenen in feindlichen Conflict kamen, den deutlichen Beweis auch geregelter befreundeter Verhältniſſe haben, ſo tritt uns dieſelbe Erſcheinung auch bei den Sekeliotiſchen Staaten entgegen, obgleich hier die Verhältniſſe unendlich mannichfach und verwickelt waren. Wenn auch den Karthagern, ſobald ſie zu politiſcher Macht gelangten, einleuchten mußte, daß der Beſitz Siciliens eine Exiſtenzfrage für ſie ſei, und wenn auch das Hellenenthum augenſcheinlich eine feindliche Macht für ſie war: ſo hatten ſich doch theils durch die Natur und die Lage des Eilandes ſelbſt, theils durch immer neuen Zufluß von Coloniſten und Aufnahme des verwandten ſikeliſchen Namens die helleniſchen Staaten daſelbſt zu ſchnell entwickelt, als daß ſie daran denken konnten ſogleich mit Gewalt ſie zu unterdrücken; andrerſeits ſtellten ſie ſich den Hellenen, die ſie freilich von der Kategorie der βάρβαροι nicht ausſchloſſen, als eine feſte wohlgeordnete und gebildete Nationalität dar, — ſo erſcheint ſie bei Ariſtoteles nicht nur ſondern auch bei Eratosthenes (Strab. I, 40.) — in der Theodorus Metochita wohl nicht ganz mit Unrecht eine Miſchung des ſpartaniſchen und atheniſchen Charakters zu erkennen glaubte. So geſtalteten ſich auf Sicilien ganz eigenthümliche Verhältniſſe, in deren nähere hiſtoriſche Entwickelung wir hier nicht eingehn können, die aber nun ins Unendliche ſich verwickelten durch die ungeheure Oscillation, die wir überhaupt in den Siciliſchen Angelegenheiten wahrnehmen, und die einerſeits auf den verſchiedenen Nationalitäten beruhete, welche hier durch einander gewürfelt waren und ſich bald in zwei mehr oder minder compacten Maſſen einander gegenüberſtellten, als Chalkidiſch Joniſche und Syrakuſiſch Doriſche Conföderation —, dann auf dem eigenthümlichen Charakter, den die Sikelioten annahmen und der ſich ſo denkwürdig in der wandelbaren Geſchichte von Syrakus ausſpricht.

Die feindliche Berührung mußte natürlich zuerſt im weſtlichen

zöſiſchen Ueberſetzung ſeiner Werke erſcheinen ſollte, auch aufgeſtellt, daß die Maſſalioten Emporien in Libyen hatten. In ſeinem Pytheas, wo er dieſelbe Anſicht erwähnt, führt er dafür aber nur Juſtin 43, 5. an, wahrſcheinlich wegen exercitus und piscatores. Der erſte Ausdruck iſt aber wohl nicht ſo genau zu nehmen.

Theil der Insel Statt finden, wo das Phönikisch Punische Element in fester Ansiedelung, der die Nähe Karthagos den Rücken deckte, begründet und das Hellenenthum am schwächsten war [1]), und hier mischte sich dann in den Kampf jener eigenthümlich romantische Spartanische Charakter, der seines Thrones verlustig gewordene Königssohn Dorieus, der als entschieden fanatischer Feind der Punier nähere Beachtung verdient. (Herodot V, 46; Justin XIX, 1. hat daraus einen Krieg der Spartaner und Karthager gemacht). Zur selbigen Zeit, in eben jener Periode, wo hier in dem westlichen Bassin eine überaus interessante Berührung der verschiedensten Nationalitäten Statt hatte, lebten die Karthager mit den mächtigen Staaten des Osttheiles der Insel im tiefsten Frieden und in den freundschaftlichsten Beziehungen, die sich sogar auf gewisse Epigamie erstreckte, wie wir aus dem vereinzelt uns aufbewahrten und uns um so unschätzbareren Factum ersehen, daß Hamilkar eben jener ausgezeichnete Schoffet, der dann als der Persische Koloß vom Osten her sich auf das kleine Hellas warf, vom Westen nach mir unzweifelhaftem Bündniß [2]) das Hellenenthum angriff, eine Syrakusanerinn zur Mutter hatte (Herodot VII, 166: *Καρχηδόνιος ἐὼν*

1) Nach Justin XVIII, 7 hatten die Karthager schon vor dem Feldzuge des Malchus auf Sardinien lange in Sicilien glücklich gekämpft, also vor 550, wenn Heeren (Ideen 4te Auflage p. 67 u. 68 Note) Malchus richtig wie es scheint ansetzt.

2) Dieses Bündniß hat viel mehr Wahrscheinlichkeit, wenn man einerseits bedenkt, daß die Perser im Besitz der Mutterstadt waren, daß sie die Phöniker und besser die Tyrier die sich zur Zeit des Kambyses geweigert hatten, gegen ihre Tochterstadt ihre Streitkräfte herzugeben, doch wenigstens zur Vermittelung eines Bündnisses mit dem mächtigen Karthago gebrauchen konnten, andrerseits aber, daß vertriebene Sikelioten bei dem Perserkönige waren, die ihn auf Sikelien aufmerksam machen mußten und ihm von allen Verhältnissen die beste Auskunft gaben. So besonders der von seinen Landsleuten so unwürdig behandelte Herrscher von Zankle, Skythes, der schon zu Dareios ging, aber wohl sicher noch unter Xerxes lebte, da er erst im hohen Alter starb (Herodot VI, 24.) Niebuhrs Standpunkt aber dieser großen punischen Expedition gegenüber, die er für eine der fabelhaftesten Erzählungen des ganzen Alterthumes hielt und kaum gnädig genug war auch nur den kleinsten historischen Grund als vielleicht möglich zuzugeben (s. seine Vorlesungen über alte Gesch. II p. 123—125), ist ein dermaßen hyperkritischer und hier auch wirklich jeden Grundes entbehrender, daß man nur mit tiefem Bedauern den großen tiefdenkenden Mann sich so weit von vorgefaßter Meinung fortreißen lassen sieht. Ich werde diesen Punkt ausführlich in meiner kritischen Geschichte Karthago's behandeln.

πρὸς πατρὸς μητρόθεν δὲ Συρακόσιος). Eben dieſer Hamilkar hatte auch mit dem Tyrannen von Himera Terillos enge Gaſtfreundſchaft (Herodot VII, 165.). Leider ſind wir über die näheren Verhältniſſe vollkommen im Unklaren; nur das ſehen wir, daß die Karthager ungeheure Vortheile in den Helleniſchen Emporien hatten und ſie ganz beherrſchten. Auch das erfahren wir auf indirektem Wege aus jener wohl unzweifelhaft auf hiſtoriſchen Daten beruhenden leidenſchaftlichen Rede (πολλὸς ἐνέκειτο) des kräftigen Syrakuſaniſchen Gewaltherrſchers Gelon bei Herodot VII, 158, mit der er die Anforderungen der Abgeordneten der Conföderirten des Mutterlandes abweiſt, ohne Theilnahme am Oberbefehl ihnen ſeine Streitkräfte gegen die Perſer zuzuführen. Hier wirft er ihnen vor, daß ſie früher als er ſich mit den Karthagern überworfen, ſeine Aufforderungen zum Beiſtand die Emporien frei zu machen (τὰ ἐμπόρια συνελευθεροῦν), wobei er ſie zugleich an die zu nehmende Rache für den Tod des Dorieus gemahnt habe, unbeachtet gelaſſen hätten. Daß hier die großen Handelsmärkte von Syrakus, Agrigent, Gela und der anderen öſtlichen Staaten zu verſtehen ſind, zeigt eines Theils die Sachlage ſelbſt, dann aber die Begründung Gelons, daß eben die Hellenen des Mutterlandes aus dieſen Emporien ſo großen Vortheil zögen (ἀπ' ὧν ὑμῖν μεγάλαι ὠφελίαι τε καὶ ἐπαυρέσιες γεγόνασι [1]). Wir ſehen alſo deutlich, daß wahrlich nicht erſt zur Zeit Dionyſios des Aelteren jenes Verhältniß eintrat, daß die Karthager in ſo überaus großer Anzahl nicht allein in Syrakus ſondern auch in andern Städten der Inſel angeſiedelt waren, daß die Beſchlagnahme ihrer Güter einen ſo bedeutenden Gewinn gewähren konnte (Diodor XIV, 46.). Es kann zum Beiſpiel kaum fraglich ſein, daß der Geloer Sabyllos, der den Tyrann von Gela Hippokrates den Vorgänger des Gelon ermordete, von Karthagiſchem Geblüt war (Herodot VII, 154.).

Unter Gelon nun, der dem Uebergewicht der Karthager

1) Daß die Karthager ſchon im Jahre 509; a. u. c. 244. bedeutend mehr beſaßen als jene drei Handelsplätze im Weſten, geht doch wohl aus den Worten des erſten Tractates mit Rom hervor Σικελίαν ἧς αὐτοὶ ἐπάρχουσιν, womit doch ein anſehnliches Stück der Inſel bezeichnet iſt, eine wirkliche ἐπαρχία, eine ganze Provinz.

entschieden entgegentrat und wohl eben in dieser Absicht besonders Syrakus so gewaltig vergrößerte, wurde das friedliche Verhältniß zwischen den beiden Nationen in diesem Theil der Insel zuerst wie es scheint getrübt, aber der Zwist wurde beigelegt, nach Gelons eignen Worten vortheilhaft für die Hellenen (ἀλλ' εὖ γὰρ ἡμῖν καὶ ἐπὶ τὸ ἄμεινον κατέστη) — während die folgenden Worte νῦν δὲ ἐπειδὴ περιελήλυθε ὁ πόλεμος καὶ ἀπῖκται ἐς ὑμέας deutlich zu zeigen scheinen, daß es wirklich zum Kriege gekommen. Auch jener große Kampf, in dem wie bekannt die Selinuntier auf Seiten der Karthager standen, endete durch ein unglückliches Mißgeschick im höchsten Grade verderblich für die Letzteren; es ward Friede geschlossen und das alte friedliche Verhältniß trat wieder ein, wenn auch wahrscheinlich mit größeren Beschränkungen der Punier.

Ein lebendiger Beweis dieses friedlichen Verkehrs sind die Sikelisch Punischen Münzen, geschlagen wie sie sind in den Punischen Städten der Insel, nicht allein in Panormos, [das hier als Machanath erscheint — nach Gesenius scr. l. Phoeniciae monum. p. 228 ss.: castra, nach Kopp mit dem Griechischen Namen übereinstimmend: complexus portuum] wie man vor Kopp meinte, der im zweiten Bande seiner Bilder und Schriften diesen Gegenstand berührte, sondern auch in Herakleia Minoa, oder vielmehr rus Melkarth, und in der nach dem einstimmigen Zeugniß von Diodor XIV, 68. und Pausanias Eliac. I, 25. ächt Punischen Stadt Motye, von Hellenischen Künstlern [1]), in Hellenischem Kunstgepräge, nach dem gangbaren Sicilischen Münzfuß und nur mit Punischer Schrift versehen, offenbar um dem gegenseitigen Handel mit den hellenischen Einwohnern der Insel zu dienen. Denn Karthago, obwohl als Staat, dessen Politik nach Diodors wohlgewähltem Ausdruck das καταπλουτομαχεῖν war, keineswegs arm an Silber

1) Daß Griechische Künstler diese Münzen bearbeiteten scheint außer der Griechischen Schönheit der Kunst auch daraus hervorzugehen, daß die Schrift nicht immer consequent nach dem semitischen System behandelt ist, (s. Gesenius pl. 38, IX, 1. cl. p. 290 Eckhel: nummi veteres tab. II n. 14) — obgleich das mehr Zufall zu sein scheint, da wir den Griechischen Stempelschneidern kaum so große Kenntniß des Punischen zutrauen dürfen, um die fremden Buchstaben so kritisch zu behandeln.

und Gold ſondern — nach des wohlkundigen Syrakuſaners Hermokrates Ausſage in der herrlichen Rede bei Thukydides VI, 14., die ſicher ſo wenig wie die übrigen Reden aus der Luft gegriffen iſt und ſich jedenfalls auf die genaue Kenntniß ſtützt die der trefflichſte aller Zeitgenoſſen vom Thatbeſtande hatte — der reichſte Staat zur Zeit des Peloponneſiſchen Krieges, hatte bekanntlich nur ein νόμισμα ἐπιχώριον, das Ledergeld, keine auswärts gangbare Münze.

Wie nun dieſe Münzen eine Berückſichtigung der Hellenen von Seiten der Punier an den Tag legen, ſo zeigen andere den engen Anſchluß an dieſe von Seiten Jener. Das iſt die höchſt intereſſante Erſcheinung, daß eine gewiſſe Gattung Syrakuſiſcher Münzen Puniſche Schrift aufweiſen, die eben nach Geſenius' (mon. Phoen. p. 295) wohlbegründeter Erklärung ſie als dieſer Stadt zugehörig beurkundet, während doch die Punier, ſo oft ſie auch dieſe mächtige ohne ihre unaufhörlichen Bürgerfehden wohl jeder andern Helleniſchen überlegene Stadt Syrakus belagerten und manchmal nahe genug daran waren es einzunehmen, es nie beſeſſen haben. Auch haben die Münzen einen durchaus ächt Sikeliſch einheimiſchen Typus nicht wie die Panormitaniſchen, ſind alſo offenbar von der freien helleniſchen Bürgerſchaft von Syrakus des Handels mit den Puniern halber gemünzt und zeigen eben die außerordentliche Rückſicht, die man auf die Punier nahm, da eigentlich dieſe das Geld nur wieder im Verkehr mit Hellenen brauchten.

Außer dieſen klar zu Tage liegenden zeigen ſich aber noch andere Zeichen dieſes friedlichen Verkehrs zwiſchen den beiden Nationalitäten auf der Inſel. Dahin gehört das zahlreiche Erſcheinen von goldenen und ſilbernen Pentobolen, das Böckh in ſeinen metrologiſchen Unterſuchungen (S. 329 vgl. S. 336) aus der Rückſicht auf den Aeginäiſch Karthagiſchen Münzfuß erklärt, indem ſie zugleich halbe Puniſche Drachmen waren. Das Weitere will ich hier nur im Allgemeinen berühren, da Böckh ſelbſt geſteht (S. 333) daß bei dem, was er den Karthagiſchen Münzfuß in Sicilien nennt, unſichere Vorausſetzungen unumgänglich ſind; theils gehört es nicht eigentlich in unſere Betrachtung, wenn anders, wie Böckh (S. 334) vermuthet, die großen Agrigentiniſchen Münzen z. B. welche Aeginäiſch

Punischen Fuß aufwiesen, vielleicht zur Abtragung des Tributes an Karthago bestimmt waren. In Betreff aber der höchst eigenthümlichen, vielbesprochenen Münzen, die man nach Pelleriys (III pl. CX n. 33, 34) und Eckhels (D. N. I, p. 201) Vorgang (vgl. Sestini lettere numism. I S. 52, Gesenius monum. p. 271 sqq. Böckh S. 331) Kamarina beilegte, haben jüngere Forschungen Raoul-Rochette's ein andres Resultat geliefert, die zeigen daß diese Münzen dem durch seinen traurigen Untergang durch neidische Nachbaren und durch seine bedeutenden ächt Phönizischen Monumente so interessanten Phönizischen Marathus angehören [1]).

Die Betrachtung der Verhältnisse der Sikeliotischen Staaten mit Karthago führt uns in mehrfachen Beziehungen nach Athen hinüber. Denn Sicilien war es was Athen mit Karthago in politische Beziehungen brachte. Die ganze Lage und die ganze Entwickelung seiner Geschichte wieß Athen freilich mehr nach jener Inselgruppe und den buchtenreichen Küsten Klein-Asiens hinüber, aber doch hatte Athen sobald es anfing in freiem Aufschwung sich zu erheben, seine Blicke auch nach Italien und Sicilien gerichtet, Athen hatte eine παλαιὰ ξυμμαχία mit den Chalkidischen Staaten der Insel, wie eine nicht benutzte Stelle des Thukydides III, 86. sagt, und besonders Themistokles war es, der diesen Meeren seine Blicke zuwandte. Nun zeigen die Sikelischen Münzen, wie Böckh im 22sten Abschnitt seiner metrologischen Untersuchungen nachgewiesen hat, schon um Ol. 70—80 den Attischen Münzfuß, die Karthager also münzten ihre Sikelischen Münzen nach Attischem Fuße. Ohne Zweifel kamen die Athener schon vor dem Peloponnesischen Kriege mit den Karthagern in Handelsberührung, daß aber Karthagische Producte auf den Attischen Markt kamen besonders ausgezeichnete Teppiche — Karthago war bekanntlich wie die Mutterstadt in der Weberei ausgezeichnet, und Polemon der Perieget schrieb später

1) R. Roch. sur la croix ansée, Paris 1846 p. 66 ff. R. Rochette übrigens hatte diese Ansicht schon 1833 in einer besondern Abhandlung, die jedoch nicht gedruckt wurde, über die ursprüngliche Gottheit der Assyrer und Phöniker, wofür er eben das auf diesen Münzen dargestellte ganz augenscheinlich kosmogonische Wesen hielt, aufgestellt. S. galerie mythologique par Lenormant et de Witte. Paris 1835 p. 59.

ein eigenes Werk *περὶ τῶν ἐν Καρχηδόνι πέπλων* (Athenaeus XII, p. 541 A. vgl. Afra lapetia bei Vopiscus vit. Aureliani c. 2) — und buntgeſtickte Kopfkiſſen, erfahren wir beſtimmt aus den Phormophoroi (Athenaeus I, 49 p. 27; Com. frgm. Meinek. p. 407) des Dichters der alten Komödie Hermippos, des jüngeren Zeitgenoſſen und heftigen Gegners des Perikles, den er als *βασιλεὺς Σατύρων* verſpottet. Die Phormophoroi aber wurden aufgeführt zwiſchen Ol. 87, 3 wo der darin erwähnte Odryſerfürſt Sitalkes Bundesgenoſſe der Athener wurde und Ol. 89, 1 wo er getödtet ward, eine Zeitbeſtimmung, auf die wir uns hernach noch wieder berufen müſſen. Gewiß kamen auf das Weltemporion Athens damals außer den erwähnten auch noch andere Gegenſtände, beſonders Sklaven, die Karchedoniſchen Steine und Andres, genug es war lebhafte Handelsverbindung zwiſchen beiden Städten da. Bald nach dieſer Epoche nun kamen die Athener durch das Uebergewicht der exaltirten egoiſtiſchen Partei in ganz andre Beziehung zu Karthago. Alkibiades wenigſtens und ſein Anhang betrachtete Sikelien nur als die Brücke und das Mittel (*ἐπιβάθρα* und *ἐφόδια τοῦ πολέμου*), wie Plutarch (v. Alcibiadis c. 17 womit vgl. Thukyd. VI, 15. u. 70:) ſo gut ſagt, zu größern Unternehmungen, die Eroberung Karthagos mit ſeinen reichen Beſitzungen ſchwebte ihm klar vor Augen und es nahete ſich der Augenblick, wo die Furcht der Karthager, daß ihnen Athen einſt auf den Nacken kommen würde, in Erfüllung gehn konnte. Daß die Karthager, die gewiß mit geſpannter Aufmerkſamkeit der Entwickelung der Angelegenheiten in Hellas folgten, wirklich dies befürchteten, darüber belehrt uns ausdrücklich wieder jener treffliche Ariſtokrat Hermokrates in derſelben Rede an ſeine Landsleute, worin er ſie warnt vor der Gefahr und ihnen räth ſich auch an Karthago um Hülfe zu wenden (Thuk. VI, 34: *δοκεῖ δέ μοι καὶ ἐς Καρχηδόνα ἄμεινον εἶναι πέμψαι· οὐ γὰρ ἀνέλπιστον αὐτοῖς ἀλλ' ἀεὶ διὰ φόβου ἐισὶ μή ποτε Ἀθηναῖοι αὐτοῖς ἐπὶ τὴν πόλιν ἔλθωσιν*). Aber ganz anders fiel das Reſultat der ſo glänzend unternommenen Expedition aus und im erſten abkühlenden Winter des Feldzuges ſahen die Athener ſich bewogen Karthagos Hülfe in Anſpruch zu nehmen —

ein höchst eigenthümliches Verhältniß, das kaum zu Etwas führen konnte, wie denn auch Nichts von dem Erfolg dieser Gesandschaft gemeldet wird; denn hingesandt nach Karthago wird wirklich eine Athenische Triere, wohl nicht das erste Attische Schiff das die Libysche Handelsstadt berührt hatte (Thukyd. VI, 88).

Wäre Athens Expedition gegen Sikelien gelungen, so wäre ein Krieg auf Leben und Tod mit Karthago die unausbleibliche Folge gewesen; Athen erlitt gänzliche Niederlage, ward auch in der Heimath gedemüthigt und die friedliche Beziehung zu Karthago konnte darunter nur gewinnen. Wir haben davon ein vereinzeltes aber höchst merkwürdiges Zeugniß. Das Kyrenäische Silphion war bekanntlich ein in der alten Medicin außerordentlich geschätztes Universalmittel, das auch selbst in andrer Zubereitung zur Speise diente. Es kam früh nach dem eigentlichen Hellas, wo man vergeblich bemüht war es einheimisch zu machen. Hermippos in der oben angeführten Komödie erwähnt es als die charakteristische Waare Kyrene's und aus den Ol. 88, 4, also um dieselbe Zeit vielleicht sogar im selben Jahre, aufgeführten Rittern des Aristophanes V. 890 werden wir durch einen etwas derben Spaß belehrt, daß Kleon durch irgend eine uns unbekannte Maßregel, die zu kennen überaus interessant sein würde, den Preis des Silphions bedeutend herabgedrückt hatte. Nun wird im Glaukos, einem Stücke der mittleren Komödie, das mag es nun dem Eubulos oder dem Antiphanes gehören, worüber nach dem Widerspruch des Pollux (VI, 67 p. 28 Frcf.) und des Athenäus (I, 49 p. 63 Dind.), dem Eustathios (ad Iliadem p. 867, 45) beitritt, selbst Meineke nicht ganz gewiß ist (hist. critica p. 360), etwa um Ol. 100 fällt, das Silphion kurzweg als aus Karthago kommend angeführt (Athen. l. c.). Ein Irrthum des Komikers ist unmöglich, das Battu silphion kannte schon wohl jedes Hellenische Kind in der Wiege und wir müssen diese Erscheinung vielmehr zu erklären suchen. Hier nun kommt uns Strabo zu Hülfe, der bekümmert wie er ist um Ein- und Ausfuhr mancher Städte, im 17ten Buche (c. 3, 20 p. 495) angibt, daß die Karthager im Winkel der Syrte in Eharax das Silphion aus Kyrenaia heimlich gegen

Wein [1]) ausgeſchmuggelt hätten. Es ſcheint alſo daß dieſe Schmuggelei in ſo großem Maßſtabe geſchah, daß die Karthager mit dieſem ächt Kyrenäiſchen Produkt auch andere Völker verſehen konnten, und dies iſt erklärlich, wenn wir bedenken, daß auf dieſes koſtbarſte aller ihrer Produkte die Kyrenäer einen ſehr hohen Ausgangszoll geſetzt hatten und doch bei der Breite der Gränze, womit das Ländchen an Libyen anlag, die Schmuggelei unmöglich verhindern konnten. Nur wäre es ſehr intereſſant zu wiſſen, aus welchem älteren Schriftſteller der Geograph dieſe Nachricht hat; denn von einem längſt verfloſſenen Zeitpunkt kann er natürlicher Weiſe nur ſprechen. Um eben die Zeit, in welche der Glaukos fällt, müſſen wohl die langwierigen Land- und Seekriege fallen, die Karthago und Kyrene nach Salluſts Erzählung (Jugurtha c. 76 vgl. Valerius Maximus V, 6. ext. 4 aus andrer Quelle, und Servius zu Virgil Aen. IV, v. 42) geführt haben, die allerdings von vorn herein nicht ſo unwahrſcheinlich iſt, da zwiſchen dieſen beiden Gränzſtaaten, welche das der Kyrenaia eigenthümliche Silphion abgerechnet ungefähr gleiche Produkte erzeugten und aus dem Innern des Erdtheiles faſt dieſelben Gegenſtände herbeiholten, mehr Gelegenheit zu Reibungen als zu friedlichem Verkehr vorhanden war. Daß übrigens die Kyrenäer nach den Karthagiſchen Plätzen handelten, werden wir hernach beſtätigt ſehn.

Um nun auf Athen zurückzukommen, ſo haben wir auch eine andre etwas nach der erwähnten Zeit fallende Notiz von dem Handel der Karthager mit Athen, und zwar betrifft dieſe die Rückfracht, die ſie dort nahmen. Der ſo ſorgfältige Skylax nämlich, der um Ol. $^{106}/_{107}$, alſo um die Mitte des IV. Jahrhunderts ſchrieb, berichtet in ſeinem Periplus (III p. 54 Hudſon p. 248 f. Klauſen), wo er von dem intereſſanten Handel der Karthager auf dem Atlantiſchen Kerne ſpricht, daß ſie den Barbaren unter Anderem

1) Die Karthager müſſen viel Wein gebaut haben. Wenigſtens beſprach der alte Mago, der wenn er Muße von Kriegen hatte, es nicht unter ſeiner Würde hielt, ſich mit der Landwirthſchaft zu beſchäftigen, um dadurch dem menſchlichen Leben gleichſam ſeinen Tribut zu bringen (Columella XII, 4. 2) in ſeinem Werke ſehr viel die Behandlung des Weinſtockes ſ. Colum. III, 12, 5. III, 15, 4 u. 5. IV, 10. V. 5. 4, XII, 39, 1 u. 2. Palladius de re rusti. ed. Mai. VII, 1.

auch Topfgut zuführten, welches sie auf dem Attischen Markt kauften, eine keineswegs in Zweifel zuziehende Angabe, wenn wir die Berühmtheit der Attischen Töpferwaare und den ausgebreiteten Handel bedenken, der in dieser Specie betrieben wurde.

Es ist nach dem Gesagten durchaus wahrscheinlich, daß in Athen selbst wenigstens in der jüngeren Zeit Karthager angesiedelt waren, obgleich sich bis jetzt, während von Phöniziern mehrere Leichensteine in Athen gefunden sind [1]), die bestimmt anzeigen, daß die Phöniker eine besondre Priesterschaft, also wohl ein besondres Quartier hier besaßen, ja daß ihnen selbst Epigamie zustand, keine sichere Urkunde darüber gefunden hat. Das einzige mir bekannte Beispiel ist der Aufenthalt des Karthagischen Philosophen Hasdrubal in Athen in der Zeit zwischen dem zweiten und dritten Punischen Kriege, wo er unter dem Namen Klitomachos als Freund des Karneades einen nicht ganz unbedeutenden Platz unter den Philosophen der Akademie einnahm (Diogenes Laertius IV, 10, 67; Cicero quaestt. academ. IV, 31 und öfter).

Wenn nun die Karthager mit den Athenern in solchem Handelsverhältniß standen, so ist schon von vorn herein anzunehmen, daß sie besonders in der älteren Zeit, als noch Korinth das Hauptemporion von Hellas besonders für die aus Osten und Westen kommenden Waaren war, in der Stadt der ihnen verwandten ja wohl sicher von ihrem Mutterlande abgeleiteten Aphrodite Urania, wo aller Wahrscheinlichkeit nach ein Phönizisches Quartier bestand [2]),

1) S. die 4 Athenienses bei Gesenius scr. l. Ph. monumenta, wozu noch eine neue bilingue am 4ten Mai 1841 im Peiraieus gefundene, publicirt iournal des savans 1842 p. 513 ff. besser von Movers, Phönizische Texte I p. 82 nebenher. Das Phönizische heißt lateinisch nach seiner Erklärung: ego Asaphat filia Esmunsillem Sidonia [nur das steht in dem Griechischen Text: *Ασεπτε Συμεδήμου Σιδωνία*]. Quod posuit mihi Iittenbel filius Esmunzalach princeps sacerdotum quorum deus Nergal. Hier ist also bestimmt von einer besondern Priesterschaft die Rede, also Phönizisches Quartier, das auch aus Atheniensis IV sich ergiebt. Aus C. I. n. 906 und aus Attica III ergibt sich Epigamie; denn wenn nicht die hier erwähnte Irene in eine Phönizische Familie verheirathet gewesen wäre, so würde kein Grund vorhanden gewesen sein, auf ihren Grabstein neben der Griechischen auch eine Phönizische Inschrift zu setzen.

2) S. meine Dissertation: commercii mercaturaeque Corinthiorum historia p. 7.

nicht unbedeutende Beziehungen gehabt haben, wozu ſie ſchon ihr Verhältniß zur Tochterſtadt Syrakus führen mußte. Auch hat ſich ein kleines Zeugniß für dieſen Verkehr erhalten, was in dieſen dunkeln Verhältniſſen, über die kein alter Schriftſteller gefliſſentlich geſprochen hat, ausreichen muß. Denn es iſt unzweifelhaft ein grober Irrthum, die Vermittelung der Kyrenäer, die nach allen Anzeichen einen ſehr geringen aktiven Handel hatten, in Anſpruch zu nehmen um ſich die von Herodot in ſeiner Beſchreibung Libyens beiläufig erwähnte (IV, 180.) Erſcheinung der Korinthiſchen Waffen bei den Machlyern zu erklären, dieſem Libyſchen Volksſtamm, der zwiſchen Meninx und Takape auf ächt Karthagiſchem Gebiet ſaß, das ſich ſchon zur Zeit der erſten romantiſchen Expedition des Lakoniſchen Königsſohnes Dorieus wenigſtens bis zum Kinyph, dem uad mgar grin, im Oſten von Leptis erſtreckte.

Noch vereinzelter in dem Schiffbruch des Lebens der alten Welt als jene Notiz von einem Verkehre zwiſchen Karthago und Korinth ſteht die Wahl eines Karthagers *Νωβα Αξιοίβω Καρχαδόνιος* zum Prorenen und Euergeten der Böoten auf der Böotiſchen Tagſatzung, wie ſie uns durch eine Inſchrift bezeugt wird (C. I. I, n. 1, 1565). Iſt Boeckhs Meinung begründet, daß dieſer Mann als Geſandter von Karthago nach Böotien geſandt ſei um über gemeinſame Maßregeln gegen die Römer zu berathen, ſo iſt das allerdings ein ganz beſondrer freilich geſchichtlich ſehr intereſſanter Fall, der nicht weitere friedliche Berührungen vorauszuſetzen braucht; es ließe ſich die Erſcheinung doch wohl anders erklären.

Dies ſind ſpärliche Andeutungen, die uns geblieben ſind über den Verkehr der Karthager mit dem eigentlichen Hellas, von dem die meiſten Gelehrten gar keine Ahnung haben, obgleich ihre mannichfachen Beziehungen ſchon aus der ſo unendlich merkwürdigen Thatſache erhellen, daß die Karthager ein Schatzhaus in Olympia beſaßen, hart an dem der Sikyonier und offenbar aus ſehr alter Zeit, weil Gelon und die Syrakuſier es benutzten, um die Weihgeſchenke wegen des Sieges eben über die Karthager darin aufzubewahren (Pauſanias VI, 19, 4. wo Nichts zu ändern iſt), eine Angabe, aus der man intereſſante Schlüſſe ziehen kann. Und wie die

Hellenen das den Karthagern recht eigenthümliche wenn auch urſprünglich von ihnen nicht ausgegangene Orakel des Jupiter Ammon beſchickten, ſo ſandten die Karthager ihre Theoren den Rath des Delphiſchen Apollo einzuholen (Diodor XIX, 2.).

Karthagiſche Künſtler arbeiteten in Griechenland, wenigſtens iſt der Boethos (Pauſanias V, 17, 1.) *Καρχηδόνιος*, was nicht durch oberflächliche Veränderung in *Καλχηδόνιος* zu beſeitigen iſt, ein unwiderlegliches Beiſpiel, wie ein höchſt merkwürdiges Zuſammentreffen klar zu Tage liegt. Boethos nämlich, d. h. ein Karthager der dieſen Griechiſchen Namen in der Fremde angenommen hatte, arbeitete neben Caelaturarbeiten in Gold (Plinius XXXIII, 12, 55, wozu vgl. die Hydria die er machte Cic. Verr. IV, 14; Ps. Virgil. Culix v. 66), einem ächt phöniziſchen Kunſtzweig, wie ich anderwärts zeigen werde, auch ſtatuariſche Werke, aber auch dies meiſt in edlen Metallen, wieder durchaus ächt Phöniziſch, und nun war außer dem vergoldeten Knaben im Tempel der Here in Olympia (Paus. l. c.) beſonders berühmt von ihm der die Gans erwürgende Knabe von Silber (Plinius XXXIV, 8, 19.). Allerdings iſt wahrſcheinlich, daß einige der dieſen Gegenſtand vorſtellenden Gruppen Nachbildungen davon ſind; aber eben im Karthagiſchen Gebiete bei Sbaetla, dem alten Sufetula, hat man ein Bruchſtück von Silber gefunden eben jener Compoſition, das einen durchaus eigenthümlichen Charakter hat. Die Gans beißt den mit ganz kurzen Flügeln verſehenen mit einer Lorbeerkrone und einer Mitra geſchmückten Knaben, der ſie lebhaft an ſich drückt, ſo gewaltig in das linke Ohr daß er ſchreit und ſeinen Kopf zurückzieht. Falbe freilich, der dieſes intereſſante Bruchſtück in ſeinen recherches sur la topographie de Carthage pl. V, 2, texte p. 129—32 veröffentlicht hat, meint daß es zum Schmuck einer koſtbaren Vaſe gehört habe, und das iſt allerdings möglich. Jedenfalls aber zeigt es daß eben im Puniſchen Lande jener Gegenſtand, den ſich Boethos wählte, beliebt war und eben in Silber.

Wenn nun die Beziehungen zu den Staaten des eigentlichen Griechenlandes ſo mannichfach waren, ſo mußten diejenigen der Karthager zu Großgriechenland natürlich noch viel umfaſſender ſein.

Wie ſehr ſie dieſe Küſten umſchwärmten, ſieht man ſchon aus der Furcht der Römer, ſie möchten ſich daſelbſt feſtſetzen, wie ſie ſich ſchon im erſten Handelsvertrag ausſpricht. Aber Nichts iſt uns erhalten; einige kleine mir bekannt gewordene Andeutungen jedoch kann ich nicht übergehn, erſtlich den Ankauf des berühmten Sybaritiſchen Teppichs durch die Karthager, dann den entſchieden ausgeſprochenen unzüchtigen Cult der Aſſyriſchen Himmelskönigin, wie er ſich im Epizephyriſchen Lokroi bei Gelegenheit der Belagerung durch Anaxilas von Rhegion zeigt (ſ. schol. Pindar. Pyth. II, 34 u. 38 u. Juſtin XXI, 3, der dieſe Belagerung in jüngere Zeiten, in die Anweſenheit des Dionyſios hinabrückt), endlich die Beziehung der Karthager zu den Tarantinern, wie ſie ſich deutlich im Kriege mit Rom ausſpricht, wo die Karthager in eine überaus eigenthümliche Lage gerathen waren. Nach dem glaubhaften Zeugniß des Zonaras (VII, 6.) und Oroſius (IV, 3.) riefen die Tarentiner die Karthager ausdrücklich zum Schutz an. Weitere Nachforſchungen in dieſer Beziehung werden noch Manches aufhellen.

Mit Aegypten hatten die Karthager wohl ſeit ſehr alten Zeiten in Verbindung geſtanden, wenn auch mehr durch Landverkehr vermittelſt des ſo außerordentlich bedeutenden Ammonion. Von ihrer Beziehung zum helleniſirten Aegypten iſt uns ein kleines Zeugniß aufbewahrt, indem die Karthager, mit deren Politik die der Ptolemäer im Allgemeinen viele Aehnlichkeit hat, nämlich einen ſtets gefüllten Schatz zu haben, im Verlauf des erſten Puniſchen Krieges in die Verlegenheit kamen, den Ptolemaeus Philadelphus um eine Anleihe von 2000 Talenten zu bitten, was er ihnen abſchlug in Rückſicht ſeines freundſchaftlichen Verhältniſſes zu beiden Parteien.

Nachdem wir ſo auf helleniſchem Grund und Boden den Beziehungen der beiden Nationen nachgeſpürt, wollen wir zum Schluß kurz unterſuchen, ob nicht in Karthago ſelbſt ſich einige Spuren dieſes Verhältniſſes finden. Schon im erſten Vertrage mit Rom 509 wird den Römern bekanntlich der Zutritt in Karthago geſtattet, und wenn der Handelsverkehr daſelbſt unter ſtrenge Controlle genommen wird, ſo geſchieht das mehr zum Nutzen als zur Beſchränkung der fremden Kaufleute. Schon oben haben

wir bemerkt, daß wir uns das ſo ſehr begünſtigte Verhältniß der Karthager in Maſſalia nur unter Gegenſeitigkeit denken können. Nun haben wir eine leider ganz vereinzelte, aber doch überaus wichtige Notiz. Hekataios nämlich ſprach nach einem Fragment bei Stephanus (frgm. Hecataei 311) von Kybos oder Kybó, einer Stadt der Joner im Phöniziſchen Libyen: *πόλις Ἰώνων ἐν Λιβύῃ Φοινίκων*. Dies klingt auf den erſten Anblick ungereimt, aber vielleicht erſcheint es Manchem in einem andern Lichte, wenn er bedenkt, daß Hekataios wie ein großer Theil ſeiner des perſiſchen Joches überdrüſſigen Landsleute ſein Augenmerk wohl auf den Weſten gerichtet hatte, daß er ſchon den Lizas oder Lixos, den heutigen Lukkos, am Atlantiſchen Ocean nannte und vom Karthagiſchen Gebiet eine genauere Beſchreibung lieferte als irgend ein andrer Hellene. Es wäre durchaus möglich, daß die Hellenen wie in Aegypten ſo auch im Karthagiſchen Gebiete einſt ein Hellenion gehabt hätten. Sonſt freilich laſſen ſich die vielen Griechiſchen Namen beſonders im Skylax und dem ſo außerordentlich ſchätzbaren Iriarteſchen Stadiasmos, der auf ſehr reinen Quellen beruht, ganz allgemein auf großen Verkehr der Hellenen an den karthagiſchen Küſten zurückführen, beſonders der Kyrenäer, welche dieſe Küſten viel befuhren (vgl. Thukyd. VII, 50.), und bei der ſinn- und kritikloſen Erzählung des Solinus von der Gründung des ächt Phönikiſchen Ubo-Hippo durch Achäiſche *ἵππεῖς* brauchen wir uns natürlich nicht aufzuhalten.

Daß nun aber Hellenen in Karthago beſtändig anſäſſig waren, erfahren wir aus beſſerer Quelle in Betreff eben jenes Jahres Ol. 96, 1, wo nach Juſtins auf Mißverſtändniß beruhender leider ſelbſt von Movers (Phöniziſche Texte II, p. 22) allgemeinhin angenommener Erzählung (XX, 5.) ein Senatsbeſchluß gefaßt worden wäre, ne quis postea Carthaginiensis aut litteris Graecis aut sermoni studeret, ne aut loqui cum hoste aut scribere sine interprete posset, ein Verbot das ſchon dadurch ſeinen Zweck verfehlt haben würde, weil es ſicher ſehr viele Sikelioten beſonders Syrakuſaner gab, die Puniſch verſtanden. Allerdings war Verrath vorgekommen, aber nicht von Seiten eines Puniers ſondern

durch Helleniſche κατάσκοποι; deßhalb eben ſegelte nun der Admiral Himilko mit verſiegelten Befehlen ab (Diodor XIV, 55.). Und als nun dieſer ſo glücklich und großartig unternommene Feldzug in Sikelien durch die verhängnißvolle Peſt ſo unheilvoll endete und die Karthager das Unglück des ganzen Staates dem Frevelmuth des Feldherrn zuſchrieben, der die heiligſt verehrten Heiligthümer der alten Sikeliſchen Gottheiten Demeter und Kore im Stadttheil Achradina geplündert hatte (c. 63.), beſchloß man die fremden Gottheiten zu ſühnen und da man dieſelben nicht hatte (οὐ παρειληφότες ἐν τοῖς ἱεροῖς οὔτε Κόρην οὔτε Δήμητρα), ſo beſtimmte man als deren Prieſter die angeſehenſten der Bürger, und nachdem die Karthager mit aller möglichen Feierlichkeit die Statuen der Göttinnen geweiht hatten, brachten ſie ihnen Opfer nach den Bräuchen der Hellenen dar, καὶ τῶν παρ' αὐτοῖς ὄντων Ἑλλήνων τοὺς χαριεστάτους ἐπιλέξαντες ἐπὶ τὴν τῶν θεῶν θεραπείαν ἔταξαν. Dieſe überaus wichtige Stelle, welche die Lächerlichkeit der Angabe des Juſtin in ihrer vollen Größe bloslegt, zeigt deutlich, daß eine anſehnliche Menge Hellenen damals, gerade zur Zeit des Krieges, in Karthago angeſeſſen war; denn doch wohl nur Angeſeſſene konnte man zu Tempeldienern machen. Aus der Stelle aber zu ſchließen, daß die Hellenen ganz unberechtigt geweſen wären, da ſie nicht einmal ein Heiligthum gehabt hätten, indem ſie, die doch naturgemäß zum größten Theil wenigſtens aus Sikelioten beſtanden, doch wohl vor Allem ein Heiligthum der Demeter und Kore zum Mittelpunkt ihrer Wohnſtätte gewählt hätten, wäre voreilig. Die Maſſalioten hatten ſicher den Cult ihrer Epheſiſchen Artemis (Strabo IV, 1, 4 u. 5. p. 179 u. 180) mitgebracht, der ſich eng an Karthagiſche Culte anſchloß und ſelbſt Sikeliſche Schiffer und Handelsleute mochten an dem Handelsort den Dienſt einer weniger ſtrengen Gottheit vorziehen [1]). Als beſondres Beiſpiel aus

1) Münter (Religion der Karthager) und nach ihm Boettiher, Geſchichte d. K. p. 79, haben die Meinung aufgeſtellt, die Hellenen in Karthago hätten den Apollocult daſelbſt eingeführt. Dieſe Meinung zu widerlegen iſt jetzt kaum mehr nöthig, da Jeder, der ſich mit den altorientaliſchen Religionen abgegeben hat, weiß, daß die Griechen auch hier der fremden Gottheit — wahrſcheinlich Baal Sfemmim — nur den Griechiſchen Namen beilegten.

etwas späterer Zeit will ich nur anführen, daß der Großvater der durch Herbeiführung des traurigen Geschickes ihrer Vaterstadt bekannten Syrakusier Hippokrates und Epikydes, in Karthago für sich und seine Nachkommen das Bürgerrecht erwarb (Polybius VII, 2.). Und dies ist ein ganz nebenher erzählter Fall; wie viele Verbannte, wie viele Heimatlose mögen hier zusammengeströmt sein [1]). Die Karthager machten früh Bekanntschaft mit der Hellenischen Literatur; das zeigen schon die spärlichen Bruchstücke des alten würdigen Mago, der bei aller Beschäftigung im Staate und im Kriege doch mit inniger Liebe dem Studium des Landbaues oblag (Plinius XI, 68.). Von den von Jamblichus aufgeführten Karthagischen Pythagoreern Leokritos, Miltiades oder vielmehr Mytgiades, und Odias ist es bei der Unlauterkeit der Quelle wohl besser zu schweigen.

Uebrigens war jedenfalls Malta für den Verkehr der Karthager mit den Hellenen ein sehr wichtiger Platz und viele Geschäfte wurden sicherlich daselbst abgemacht. Das zeigt uns das ganze phönizisch-griechische Doppelwesen auf dieser eigenthümlichen Insel, wie wir es bei dem Mangel directer Nachrichten aus Inschriften und Münzen kennen lernen, wo bald beide Elemente friedlich nebeneinander hergehen, bald das eine der beiden vorwiegend hervortritt [2]).

Blicken wir nun zurück auf das hier nur Angedeutete, so finden wir auch hier die Spuren eines regen frischen Lebens, das sich aus dem Conflicte der verschiedenen Elemente an den Gestaden des Mittelmeers entwickelte, so daß es nach Zugrundelegung dieser materiellen Beziehungen nicht mehr gewagt sein kann, auch deren viele auf dem Gebiete des Geistes und der Kunst zu finden. Man hat lange genug von der furchtbaren Handelspolitik Karthagos

1) Wie sehr die Karthager die Fremden bei sich achteten, sehen wir aus der Art wie sich noch nach dem 2ten Punischen Kriege die Barkinische Partei der Ergreifung des Tyriers Ariston widersetzte, Livius XXXIV, 61.

2) S. außer dem einzigen sehr interessanten Zeugniß über den lebhaften Verkehr auf dieser Insel (Diodor V, 12.), den freilich sehr unkritischen Onorato Bres, Malta antica etc. 1816 p. 192 ff. und Gründlicheres bei Gesenius monum. Phoenic p. 92 sqq. und Franz zu der früher unter dem falschen Namen einer tessera hospitalis bekannten Inschrift (C. I. Gr. III, n. 5752 u. 5753).

gelärmt. Wir finden keine Abſperrung gegen das Ausland bei ihnen; freundlich gaben ſie dem forſchenden Herodot, der übrigens Karthago ſelbſt wohl nicht beſucht hat, Nachricht über ſo manche Verhältniſſe, ja ſelbſt über ihren Handel an der Küſte des Atlantiſchen Oceans, obgleich der Goldſtoff, wovon ſie erzählten, nothwendig reizen mußte (Herodot IV, 196.). Aber auch die Hellenen der damaligen Zeit vermieden entweder freiwillig oder aus Zwang durch Ueberſchreitung der Enge des Mittelmeeres wo Tarſeion und Maſtia ja auch den Römern im zweiten Puniſchen Vertrage als letzte Gränze vorgezeichnet wurde, die Eiferſucht der Karthager zu reizen, und Herodot konnte trotz allen Nachforſchens keinen Hellenen ausfindig machen, der den Atlantiſchen Ocean beſchifft hatte (Herodot III, 115.). Daneben aber gab es beſonders zu gewiſſen Perioden Fälle, wo das helleniſche Weſen in entſchiedenen Contraſt gegen die fremde Nationalität trat. Als ein ſolcher Charakter ſtellt ſich dem obenerwähnten Spartaner Dorieus zur Seite der Phokäer Dionyſios, der aus der Seeſchlacht bei Lade entwichen von Sikelien aus Seeraub ſyſtematiſch nur gegen Karthager und Tyrrhener betrieb (Herodot VI, 117.), und ſolche Verhältniſſe zeigt uns auch mehr der Poenulus des Plautus, deſſen Vorbild doch nicht vollkommen abgeſchmackt doppelten Menſchenraub aus Karthago durch Hellenen verübt des Agoraſtokles einerſeits und ſeiner Couſinen der Adelphaſium und Anteraſtilis andrerſeits darſtellen konnte, während der Beſuch des Hanno in Kalydon wieder ein Beiſpiel des friedlichen Verkehrs iſt.

Wenn alſo Dionyſios der Aeltere die Karthager als den Hellenen im Allgemeinen von Grund aus feindlich darſtellt (*καθόλου τοῖς Ἕλλησιν ἐχθρόταται* Diodor XIV, 45.), ſo ſpricht er eben in einem Augenblick wo er die Syrakuſaner zum Kampfe gegen ſie auffordert. Von allen fremden Nationalitäten ſtellten ſich die Karthager den Hellenen als ihnen am Nächſten geiſtesverwandt zur Seite.

H. Barth.